

Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Verwaltung und Redaktion: Krebberova ulica Nr. 6, Lelophon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.
Eingangspreise: Für das Inland vierteljährig Din 80, — halbjährig Din 160, — ganzjährig Din 320, — Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1,25.

Nummer 55

Donnerstag, den 12. Juli 1928.

53. Jahrgang

Seipel und Mussolini.

Seit einigen Monaten bestand zwischen Italien und Oesterreich ein gespanntes Verhältnis, das auf die scharfen Kritiken zurückzuführen war, die im österreichischen Nationalrat an der Behandlung der deutschen Bevölkerung in Südtirol durch die faschistische Regierung geübt wurde. Es waren dabei zweifellos harte und wenig höfliche Worte über die italienischen Methoden gefallen, welche die Bevölkerung der annektierten deutschstämmigen Provinzen ohne Rücksicht auf deren berechnete kulturelle und sprachliche Forderungen und unter Bruch früherer gegebener Zusagen völlig zu italianisieren versuchten. Die Kritik war sicherlich nicht unberechtigt, denn die Tatsachen, auf die sie sich stützte, sind aller Welt bekannt und fast jeden Tag werden neue Vorfälle aus Südtirol gemeldet, die beweisen, daß der Faschismus in der Tat dort rücksichtslos und hemmungslos seiner Unbuddsamkeit gegen Andersdenkende die Zügel schließen läßt, wie er dies übrigens auch im übrigen Italien tut und wie dies in seiner Natur liegt. Jene Aussprache im österreichischen Nationalrat hatte indessen in Rom stark verschluckt und besonders die Tatsache, daß auch der leitende österreichische Staatsmann, der Bundeskanzler Dr. Seipel, in zwar vorsichtigen und wohl abgewogenen Worten sich diese Kritik zu eigen machte und die Berechtigung Oesterreichs, sich für das Schicksal der deutschen Südtiroler zu interessieren, vertrat, wenn er es auch ablehnte, dieses Interesse durch einen Schritt beim Völkerbund zum Ausdruck zu bringen.

Mussolini hatte damals auf die Wiener Vorgänge außerordentlich gereizt geantwortet und sich auf den Standpunkt gestellt, daß jede Besprechung der Südtiroler Frage eine unberechtigte Einmischung in die inneren Angelegenheiten Italiens sei und daß eine Beteiligung verantwortlicher politischer Persönlichkeiten daran in Italien als ein unfreundlicher Akt aufgefaßt werde. Er rief, um Oesterreich zu

strafen, seinen Gesandten Aviti aus Wien ab, was Oesterreich vernünftigerweise nicht erwiderte, sodaß die diplomatischen Beziehungen wenigstens einseitig aufrecht erhalten blieben. Mussolini ließ jedoch Oesterreich seinen Zorn auf einem viel empfindlicheren Gebiete spüren, indem er die schwebenden Verhandlungen über eine Entschuldungsanleihe, die für Oesterreich lebenswichtig ist, sabotierte, sodaß sie bis heute nicht zustande kommen konnte. Der Zwischenfall hat also für Oesterreich immerhin beträchtliche Nachteile zur Folge, denn als kleiner, verschuldeter Staat hat es mit schwerer Lebensnot zu kämpfen, ist auf ein erträgliches Verhältnis mit seinen Nachbarn und also auch mit Italien angewiesen und kann es sich nicht leisten, durch eine Gefühlspolitik ohne sofort zu verwirklichende Ziele realpolitische Interessen zu gefährden. Diese pflichtgemäße Erkenntnis hat Dr. Seipel dazu geführt, in diplomatischen Verhandlungen mit Italien die Verstimmung auszuräumen, wobei er als kluger Staatsmann, der er ist, sicherlich nicht verabsäumt hat, auch Vorteile für Oesterreich zu erzielen, da ja auch Italien bei dem starken Aufsehen, das die Südtiroler Frage in der internationalen Politik erregt, einiges Interesse daran hat, den Bogen nicht zu überspannen.

Die Verhandlungen zwischen Wien und Rom, an denen sich, wie behauptet wird, Mussolini persönlich stark beteiligte, wurden in aller Stille geführt, sind aber jetzt zum Abschluß gekommen, was man durch eine Mitteilung der offiziellen italienischen Nachrichtenagentur erfuhr. Diese war allerdings so stilisiert, daß daraus der Eindruck einer völligen Unterwerfung Oesterreichs entstehen mußte. Es war zwar von gegenseitigen Erklärungen darin die Rede, welche zwischen den beiden Regierungen ausgetauscht worden seien, ausdrücklich erwähnt wurde jedoch nur, daß die österreichische Regierung versichert habe, sie gedenke sich nicht mittels der Südtiroler Frage in die inneren Angelegenheiten Italiens einzumischen und beteilige sich nicht an den Kritiken, die von

„unverantwortlicher Seite“ an den italienischen Regierungsmethoden in Südtirol geübt werde. Von einem entsprechenden Entgegenkommen Italiens etwa in der künftigen Behandlung Südtirols oder in sonstigen österreichischen Interessen war in dieser auf das italienische Prestige und auf die italienische Öffentlichkeit berechneten offiziellen Mitteilung nicht die Rede.

Es ist danach nicht zu verwundern, daß die nun abgeschlossenen Verhandlungen zwischen Seipel und Mussolini in Oesterreich und namentlich in Tirol, wo die Südtiroler Frage natürlich am leidenschaftlichsten empfunden und diskutiert wird, starke Mißstimmung hervorgerufen haben. Man wirft Seipel vor, daß er unter dem italienischen Druck die Deutschen in Südtirol preisgegeben und vor Mussolini kapituliert habe, ohne daß ihm irgendwelche Zusagen auf Abstellung der Beschwerden gemacht worden seien. Die österreichischen Sozialdemokraten haben im Nationalrat eine Interpellation eingebracht, welche die Regierung anklagt, daß sie ohne Fühlung mit dem Parlament in einer so wichtigen Frage verhandelt habe; sie fordern unverzügliche Einberufung des Nationalrats, auf dessen Tagesordnung eine Besprechung der Südtiroler Frage und der Verhandlungen in Italien gestellt werden soll. Auch die Innsbrucker Deutsche Arbeitsgemeinschaft und die Fraktionen der Großdeutschen und des Landbundes, die selbst an der Regierung beteiligt sind, üben eine entsprechende Kritik an dem Vorgehen des Bundeskanzlers und verlangen Mitteilungen über die geheim geführten Verhandlungen.

Die österreichische Regierung und der Bundeskanzler Seipel persönlich werden durch die helle Empörung, welche der Ausgleich mit Italien hervorgerufen hat, in eine sehr unangenehme Lage versetzt. An sich sind zwar die Erklärungen, die Seipel in Rom abgegeben ließ, durchaus nicht kompromittierend, denn sie verhindern nicht, daß die österreichische Regierung auch künftig alles tut, um das Schicksal der

Der Grashalm

Eine sommerliche Begebenheit.
Von Grete Slich, Marburg.

Mitten auf dem wurzeldurchdrängten, gründerwillerten Weg, zwischen Waldbrand und Weide, lag es und konnte sich nicht von der Stelle rühren. Ein mit aller Vollendung edler Klein Kunst ausgestattetes Käferlein war es, das kürzlich der Hand Gottes entschlüpfte, von der Boge Sonnenschein, als ein Atom am großen Meisterwerk der Natur, ins Dasein getragen wurde.

Heute jedoch hatte dies Wesen bereits einen weiten Weg zurückgelegt, hatte sich in taufunkelnder Morgenfrühe, im Schutze grüngoldenen Dämmerlichtes und kypigen Gräserwuchses, auf die Wanderschaft begeben, voll Überfreude und Latendrang dieses und jenes berührt, — dieses und jenes erforscht und genossen, — bis es sein Weg aus der sorglosen Sorgenheit riß. Da sah es freilich allerlei, was es erschreckte. Sah den großen Feldstein, der zu umgehen war, sah die Tiefe des Baches, über den es kein Hinüber gab, merkte die Härte sonnburchglähter, nackter Erdschollen auf schußloser Ebene und ein Ahnen beschlich es von jenem Urgefeß, dem alles Lebende sich unterwerfen muß, und das sich Kampf, Verfolgung und Vernichtung nennt. Die Weite des Himmels aber, — das bligartig wiederkehrende Frohgefühl am Dasein, brachten jenem Lebewesen jedoch Momente noch, die ihm die Stärke gaben, den Unbillen

der Gefahren zu begegnen, seinen Weg mit Klugheit fortzusetzen, je mehr auch Hindernisse und Beschwerden schicksalwütend sich entgegenstürmten.

Aber dann, — dann war es über eine Kleinigkeit gestolpert und ihr zum Opfer gefallen. Trug Unerscharenheit die Schuld daran oder war dies Beweisen von der bebrängnisvollen Wanderung schon zu ersicht, um jener Stelle, die ihm zum Verhängnis wurde, erwägend sich zu heben, — sie richtig einzuschätzen? Einerlei: am Rücken lag es nun, als Deute einer tödlichen Begebenheit. Seine Anstrengungen wieder emporzukommen, hatten, von einer innerlichen Erbitterung allmählich ins Maßlose gesteigert, genau befehen, fast etwas Drolliges an sich.

Anfangs mehr erstaunt als erschrocken, hielt es fragend Ausschau, teilte im Bewußtsein seiner unerblicklichen Lage, immer ergrimmt werdend, Lusthiebe aus — hoffte, immer erregter stets ins Leere greifend, Halt zu finden, — bis ihm die Erkenntnis von jener gewaltigen Riesenfauft zu kommen schien, die es nieder-gezwungen hatte und Schicksal hieß. Dann mit einem Male wurde das kleine Geschöpf seltsam reglos und besonnen, als ob es denken würde: „Woju der Aufwand all dieser Schärden? Im Grunde sind sie mir ja doch so wesenfremd. — Verschwende ich in ihnen nicht die letzte mir verbliebene Kraft? Ei: aber soll, treu meiner Art, sich stärker als das Schicksal nun erweisen, an welchem nicht mein Selbst zerplittern darf. Noch sehe

ich von meiner Stelle aus ein Stückchen Kiefernblau, — noch wärme ich mich an dem Licht der Sonne, noch ruhe ich im Schoß der Mächtig. . .“

Und siehe, da neigte sich ein hoher, schlanker Grashalm, vom Atem Gottes angehaucht, gar tief zu jenem Lebewesen herab. Und es verstand seine Berührung, streckte die Fühler aus — und glitt erlöst an ihm empor.

Frei und geborgen kam es sich auf seiner schwanken, gottgewollten Höhe vor, aus welcher es für Augenblicke die Welt besah, regierte und beherrschte.

Ein Grashalm hatte ihm emporgeholfen, hatte dies vermocht. Ein „Grashalm“ bloß, der unausrottbar überall zu wachsen pflegt, auch für die Seelen derer, die das Schicksal niederzwang, wenn sie nur sich befinnend die Berührung fühlten, ihn zu erfassen. . .

Der wachsame Cerberus.

Von Dr. Bradatsch, Lichtenwals.

I.

Weitab vom Getriebe des hastenden Lebens, 43 Kilometer entfernt von der nächsten Bahnstation, liegt der Markt Aken, in dem sich dessen Zierde, ein modernes zweistöckiges, massiv gebautes Haus erhebt, welches im ersten Stockwerke die Beamtenwohnungen und im zweiten die Amtsräumlichkeiten enthält. Im Volksmunde hieß es das Schloß, infolge eines Quälquas, denn in ur-

Deutschen in Südtirol zu erleichtern. Der üble Eindruck ist vielmehr nur dadurch entstanden, daß über die Verhandlungen nur jene einseitige italienisch: Berlaubarung bekannt wurde, während die österreichische Regierung sich bis jetzt darüber ausschweigt, ob auch Mussolini ein entsprechendes Entgegenkommen gezeigt hat. Dr. Seipel mag gewiß Gründe dafür gehabt haben, die Verhandlungen mit Rom in aller Stille zu führen und nicht durch den Lärm der Öffentlichkeit zu stören, aber er hätte verhindern müssen, daß die italienische Regierung einen Bericht über die Verhandlungen veröffentlichte, der in Oesterreich als eine Unterwerfung wirken mußte. So ist die Gefahr heraufbeschworen, daß eine erneute Diskussion im Nationalrat die Spannung wieder hervorrufen, welche er beseitigen wollte.

Politische Rundschau.

Inland.

Rückkehr Stephan Radic' nach Zagreb.

Sonntag abends sind die Abgeordneten Stephan Radic', Dr. Bernar und Joan Grandja, die 19 Tage im Beograder Krankenhaus ihre am 20. Juni empfangenen Wunden geheilt haben, nach Zagreb zurückgekehrt. Auf allen Stationen wurden sie von den herbeigezogenen Bauern begeistert begrüßt und in Zagreb wurde ihnen Montag morgens ein triumphaler Empfang bereitet. Ueber 100 000 Menschen waren auf den Beinen, als Radic' und seine Gefährten im blumengeschmückten Automobil durch die Straßen zur Villa des Bauernführers fuhr. Da die Aerzte dem Patienten das Reiten verboten haben, hielt in seinem Namen der Abg. Prebacco eine Ansprache an das Volk. Noch spät in die Nacht waren manifestierende Menschenmassen auf der Gasse, es kam indessen zu keinem Zwischenfall. Auf ausdrücklichen Wunsch des Königs hatte der Beograder Arzt Dr. Kostic Herrn Radic' nach Zagreb begleitet.

Eine neutrale Regierung des Berliner Gesandten Balugdzic?

Es ist unmöglich, alle Phasen der neuen Regierungskrise, welche als Staatskrise angesprochen werden kann, in allen Einzelheiten zu beleuchten. Nudienz folgt auf Nudienz und einmal hat der König sogar alle Führer der politischen Gruppen, mit Ausnahme Svetozar Pribic'evic', welcher besonders empfangen wurde, in einer gemeinsamen Nudienz zusammengefaßt. Nach der Ablehnung des Mandates durch Herrn Radic' schien es eine Weile, daß die alte Regierungsmehrheit mit ausgewechselten Personen unter Fca Stanojevic die neue Regierung bilden werde. Dann sprach man von einer Präsidentschaft des bisherigen Innenministers Dr. Korosec, ferner des Kriegsministers General Hatze aus einer von

alten Zeiten stand am Berge, zu dessen Füßen jetzt dieses Haus sich befindet, eine Truhburg, von deren Ausdehnung gewaltige Ruinenreste Zeugnis geben.

Römten diese Steine reden! Wie viel von schimmernder Pracht, von tollen Festen, von endlosen Gelagen, von ritterlichen Turnieren, von schönen Frauen und romantischen Liebesabenteuern, aber auch von Mord und Raub, Haß und Mißhänden sie erzählen!

Und jetzt? Die schönen Frauenleiber zu Staub geworden, vom allmächtigen letzten Burgherrn der Totenschädel mit vielen anderen im Scheiterhaufe hinter der Pfarrkirche, das Ränzchen haust in der Ritze eines Mauerrestes des Burgwallrestes, Salamander, Eidechsen und Schlangen unter dem Stingerdele.

Wer aber ein sehr feines Gefäß hat und des Nachts auf eines der herum liegenden Felsstücke sein Ohr anschmiegt, der hört vom Bartturm dem Ton des Wachtorns, das zum Turniere ruft, hört das Stampfen der Pferde, das Rasseln der Rüstungen, im Burgverließ das Stöhnen der Gefangenen und im Palis den sachantischen Jubel von zehenden Rittern und das Silberklagen von schönem Frauennund.

Und der Schwärmer ruft wahnwitzigen Blicks bebauernd aus, wie ist doch alles anders geworden, ausgestorben und zerfallen das alte Rittertum, verdoet und zerbröckelt die Burgen und ein im Kampfe mit der Rot der Gegenwart entnervtes Geschlecht ist an dessen Stelle getreten!

„Ah, da müßt' ich bitten,“ sagte der immer heitere Gerichtskanzlist Ppi Zadl, wenn ihm solches

Berlin verbreiteten Rablonaachricht, wonach der dortige jugoslawische Gesandte Balugdzic nach Beograd berufen wurde, schlossen am Dienstag die politischen Kreise, daß Herr Balugdzic eine neutrale Regierung bilden werde. Abschließend kann man sagen, daß die Situation über die zahlreichen Konsultationen am Hofe noch nicht hinausgerückt ist. Da bei uns bezüglich der Bildung neuer Regierungen überraschende Umschwünge nicht selten sind, läßt sich das Ende der Regierungskrise nicht absehen.

Ausland.

Ermordung des jugoslawischen Gesandten in Albanien.

Wie aus Beograd gemeldet wird, wurde am Dienstag um 11 Uhr abends in Tirana ein Attentat auf unseren Gesandten Stanoje Mihajlovic verübt. Der Attentäter gab auf den Gesandten drei Schüsse ab, die ihn auf der Stelle töteten. Der Mörder, der noch nicht ergriffen werden konnte, ist angeblich der Bruder eines Ananien, der auf unserem Territorium lebt. Ob es sich um einen Akt der Blutrache handelt oder ob das Attentat einen politischen Hintergrund hat, ließ sich noch nicht feststellen.

Ein Mazedonierführer erschossen.

In Sofia wurde der bekannte General Prozeroff, ein führendes Mitglied des Mazedonischen Komitees, von einem Attentäter niedergeschossen.

Aus Stadt und Land.

Wichtig für Eltern schulpflichtiger Kinder. Der „Politische und wirtschaftliche Verein der Deutschen in Slowenien“ in Marburg macht darauf aufmerksam, daß deutsche Volkangehörige nunmehr im Sinne des Gesetzes des Unterrichtsministers die Möglichkeit haben, ihre schulpflichtigen Kinder in deutsche Parallelklassen zu schicken. Entgegen der bisherigen Praxis ist nunmehr der Wille der Eltern entscheidend, ob die schulpflichtigen Kinder in die deutsche Volksschulparallelklasse eingeteilt werden sollen oder nicht. Für jene Orte, welche die erforderliche Kinderanzahl besitzen, in denen aber deutsche Parallelklassen noch nicht bestehen, hat der Verein schon die erforderlichen Schritte eingeleitet. Im Bereiche der Stadt Marburg wurden bisher zahlreiche Kinder gegen den Willen der Eltern von den Schulbehörden in die slowenischen Volksschulklassen eingereiht. Dies kann in Zukunft nicht mehr geschehen und auch Kinder deutscher Eltern, welche bisher eine slowenische Volksschulklasse besuchten, können nunmehr ohneweiters in die deutsche Parallelklasse übertreten. Die diesbezüglichen Anmeldungen sind bei der Geschäftsstelle des „Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien“ in Marburg, Strohmaserjeba 6 abzugeben, woselbst auch Informationen erteilt werden. Die Gesuche haben Namen der Eltern und der Kinder, sowie Geburtsdaten der Kinder zu enthalten. Damit die nötigen Parallel-

der unselbständige hochwürdige Dechant vorjammerte. „was hat sich denn geändert seit den Ritterzeiten? Nichts als die Form, das Wesen ist bei Menschen und Sachen ganz dasselbe geblieben; Haß, Neid, Mißgunst, Freude und Leid, Liebe, Herrschsucht und Ertüchertum, ist Protektionshascherei genannt, ganz so wie früher. Ist die Burg oben gestanden, ist sie jetzt als Schloß da herunter, aber in ihrem Wesen ist sie dasselbe. Drianten haust der Allmächtige, nur heißt er nicht mehr Siegfried von der Sann ober Otto von der Traun, sondern Bezirksrichter von Eblinger, seine Passanten der Richter und der neue Rechtspraktikant und wir die untertänigsten Manipulationskräfte.“

Und was die Turniere anlangt, da möchte ich die Herren Schwärmer einladen, einmal nach dem Kirchweihfest am Abend nach St. Margareten zu kommen, wenn die feintlichen Dorfburgen aus Langtan und Bartolomä, nachdem sie sich stundenlang gekämpft haben und voll des süßen Weines sind, zusammenkrachen. Wie es da hinten im Hof zugeht, wie sie aus den Gartenjann die armbiden Pfähle austreiben und mit denselben und mit dem Wagenkissen auf die Schädel loshauen, als ob sie Weizen andreschen würden, bis zwei am Boden liegen, wovon der eine am nächsten Tag segiert und der andere zum Sterben ins Spital überführt wird. Das ist ein bißl anders als das unschuldige Turnier, wo mit dem jauchenden Speer einer aus dem Sattel gehoben wird und auf den Sandboden hinfliegt, dem in seinem eiserne Gewand nichts geschehen kann. Im Wesen aber ist's das gleiche „Als Sieger trium-

klassen bereits mit Beginn des kommenden Schuljahres eröffnet werden können, mögen die Anmeldungen rashest erfolgen.

Der Empfang des deutschen Generals v. Tappen und seiner Gemahlin am Bahnhof in Cilli stand jenem in Marburg, wo der Herr Dergespan den Gast begrüßte, nicht nach. Als Vertreter der hiesigen Garnison war Herr Regimentskommandant Dierck Rosté am Freitag nachmittags am Bahnhof erschienen; im Namen der politischen Behörde waren Herr Bezirkshauptmann Regierungsrat Hubab, im Namen des Gemeinderats die Herren Bizebürgermeister Dr. Dyrizel und Herr Apotheker Posavec, für den Magistrat Herr Magistratsrat Sibic, für die deutschen Bewohner die Herren Dr. Stoberne und Dr. Zingger anwesend. Am Abend fand im Garten des Hotels Stoberne eine zwanglose Zusammenkunft statt, an welcher Vertreter beider Nationalitäten teilnahmen. Eine Autofahrt ins herrliche Logartal, ferner geistliches Berweilen im Kreis hiesiger Volksgenossen werden unserer Stadt und ihrer Bevölkerung eine angenehme Erinnerung bei den lieben Gästen sichern.

Konzerte des Stadtverschönerungsvereines in Cilli. Der Verschönerungs- und Fremdenverkehrsorten beabsichtigt wieder Konzerte im Stadtpark zu veranstalten, und zwar an Sonntagen von halb 11 bis 12 Uhr und an Donnerstagen von 8 bis 9 Uhr abends. Da wegen der beträchtlichen Staats- und Gebietstrogen diese Konzerte nur möglich sein werden, wenn die Beteiligung daran eine genügende ist, wird das dem Verein geneigte Publikum gebeten, diese Konzerte vollzählig zu besuchen. Die Eintrittsgebühr beträgt für jedes Konzert 2 Din. Das erste Konzert findet am 12. I. M. statt. Die Vereinsleitung.

Gartenkonzert. Das Hansorchester des Cillier Männergesangsvereines veranstaltet am Samstag, dem 14. d. M., im Hotel Stoberne ein Gartenkonzert, zu dessen Besuch alle Musikfreunde herzlichst eingeladen sind. Das Reinerträgnis des Konzertes dient zur Anschaffung von neuem Notenmaterial.

Alkoholverbot. Bezüglich der hiesigen Affentierungen in Cilli verlautbart die Bezirkshauptmannschaft nachfolgendes: Die hiesigen Affentierungen der Rekruten, die Ueberprüfung der Kriegsinvaliden und die nachträgliche Bereidigung Militärpflichtiger für den Gerichtsbezirk Cilli (einschließlich der Stadt Cilli) werden in den Tagen vom 13. Juli bis einschließlich 21. Juli l. J. in der städtischen Bürgerschule in der Bodnikova ulica in Cilli stattfinden. Zum Zweck der Aufrechterhaltung der Ruhe und der Ordnung wird auf Grund des § 34 der Gewerbeordnung und im Einvernehmen mit dem Stadtmagistrat Cilli als Gewerbebehörde das Verbot des Ausverkaufs und des Detailverkaufs von alkoholischen Getränken (auch in geschlossenen Flaschen) an die Stellungsplichtigen und ihre Begleiter von Seite der Gastwirte, Rastehausbesitzer und Kunstler in der Stadt Cilli und in der Umgebungsgemeinde in den Tagen vom 13. Juli bis einschließlich 21. Juli l. J. verfügt. Gegen diejenigen, welche diesem Verbot zuwiderhandeln sollten, wird nach den bestehenden Gesetzen vorgegangen werden.

phieren wollen.“ Und hat er früher von einer garten Hand eine blaue Schilke bekommen, jetzt kriegt er von einer nervigeren den Strick. Berlich? Davon haben wir sechs Stück; wer stöhnen will, kann's tun, meistens pfeifen sie — und das Wesen, immer dasselbe“ und er lang „Aber auch, auch — auch müßt' ich gehn“. Diesen amüsanten Plauderer Ppi Zadl hatten alle gern, mit Ausnahme seines Ehefs, der insofern eine Generalausnahme von „Belichsein“ bildete, als ihn niemand in sein Herz geschloffen hatte. Der häuerlichen Bevölkerung seines Bezirkes begegnete er stets hochsahrend, Gewichtsleute und Bürger waren seine Untertanen, da er als ranghöchster Staatsfunktionär seines Sprengels sich als Repräsentant der Staatsgewalt bezeichnete.

Eine Einbuße seiner Machtphäre erlitt er aber bei seiner Gnädigsten, wohl infolge ihres gelebten Alters, da sie ihm vierzehn Jahre vorgeben konnte; daß er sie „meine herrliche Maus“ nennen mußte, führte Zadl auf ihre ergrauten Haare, die er mit abschloß verwechselte, zurück und daß jedesmal zugerufene „noch ein Scheidelöffchen“, bevor er von der Wohnung treppauf ins Amt stieg, widerhallte im ganzen Schloffe. Das aber der Pantoff Ritter sein Weltum so weit vergessen konnte, um mit dem simplen, aber sehr netten kleinen Kontrolloritätsdienerlein Regert anzuhandeln, kam der „herrlichen Maus“ auch nicht im Entferntesten in den Sinn und in unverzeihlicher Sorglosigkeit vernachlässigte sie hier, wo es am meisten not getan hätte, den sonst so streng ausgeübten Überwachungsdiensft.

Zu dem obigen Erlaß möchten wir nachfolgendes bemerken: Wenn der häßlichen Erscheinung tollkühner junger Burschen und ihrer älteren höflichen Begleiter durch dieses Verbot wirklich Abbruch getan werden könnte dann wäre gegen die Verfügung der Bezirkshauptmannschaft sicherlich nichts einzuwenden. Leider wird dieser Zweck durch das Alkoholverbot in Gali nicht im geringsten erreicht. Wer Gelegenheit gehabt hat, im vorigen Jahr die Ankunft der abzustellenden Burschen am Bahnhof zu beobachten, der konnte bemerken, daß sie schon von zuhause betrunken und randalierend ankamen. Die vorjährigen Exzesse spielten sich keineswegs in den Straßen der Stadt oder in den hiesigen Gasthäusern ab, sondern vielmehr in den Eisenbahnhöfen, welche aus dem Saantal und aus der Warburger Richtung die Burschen zur Stellung herbeibrachten. Es gab da Messerschereien, zertrümmerte Wiggo'sfenster und Bedrohungen der vormaligen Reisenden. Solange es den Behörden nicht gelingt, das Branntweintrinken, das mehrere Tage vor der Stellung in den heimischen Dörfern praktiziert zu werden pflegt, abzustellen, bedeutet das Alkoholverbot in der Stadt selbst im Hinblick auf den angestrebten Zweck wohl nur sehr wenig. Die Burschen, die es als Selbstverständlichkeit empfinden, daß die Stellung mit einem Übermaß von Alkohol und Karaisch gefeiert werde, scheuen sich um dieses Verbot nicht im geringsten, weil sie eben wegen des Verbots den Alkohol selber mitbringen. Und da dies in der konzentrierten Form von Schnaps geschieht, frägt es sich sehr, ob das Schankverbot in der Stadt nicht am Ende das Gegenteil des angestrebten Zweckes erreicht. Denn man kann sich schließlich vorstellen, daß die Burschen im Bewußtsein, daß sie in der Stadt die Gasthäuser besuchen können, sich nicht so übermäßig „vorsorgen“ würden. Die Bernäslitzerer unter ihnen würden die paar Glas Bier oder Wein in keine übertriebene Höhe bringen, da der Schnapsauschank in unseren Gasthäusern so gut wie nicht existiert, und den von zuhause getrunkenen Ankommenen würden die Wirte ohnedies im eigenen Interesse nichts verabreichen. Daß die menschenunwürdige Last der betrunkenen Rekruten noch immer besteht, wie es uns bedauert, wegen des freien Branntweinsbrennens der Bauern mehr als früher, ist sehr zu beklagen. Man sollte sich jedoch bei ihrer Bekämpfung nicht auf die halbe, wenig erzielende Maßregel des Alkoholverbotes in der Stadt beschränken, sondern das Uebel an der Wurzel fassen, nämlich im heimischen Dorf. Da die jungen Leute ohnedies mit gemeindeamtlicher Begleitung heringebracht werden, so wäre es vielleicht zweckmäßig, die Gemeindeväter mit der diesbezüglichen Draufsichtigung zu betrauen. Natürlich ist dies eine schwere Sache, aber selbst wenn sie mangelhaft durchgeführt wird, erreicht man mit ihr mehr als mit der einseitigen Alkoholsperre in den Gasthäusern der Stadt.

Todesfall. In der Nacht auf den vergangenen Freitag ist in Lattenberg der dortige Bezirkshauptmann Herr Regierungsrat Dr. Leo Bruncko im Alter von 44 Jahren an einem Herzschlag verstorben. Der Verstorbene machte vor seiner Ernennung zum Bezirkshauptmann in Lattenberg, die vor einem halben Jahre erfolgte, Dienst bei der Bezirkshauptmannschaft in Gali.

Todesfall. Am Mittwoch früh hat der Gillier Evangelikermeister Herr Franz Korber seinem Leben selbst ein Ende gesetzt. Er war ein armer, bedauernd-würdiger Mann, denn seine Frau liegt schon seit 20 Jahren so krank darnieder, daß sie die Wohnung niemals mehr verlassen konnte. Zudem stand ihm noch die gerichtliche Wohnungsablogierung in bedrohlicher Aussicht. In seinem Gewerbe war er ein ausgezeichneter und gesuchter Arbeiter. Als unbeglückter deutscher Mann bekannt, war ihm ein natürliches Jambor zu eigen, mit dem er sich immer wieder über seine traurige Lage zu erheben versuchte, bis er ihr schließlich in einem Anfall von Verzweiflung erlag.

Ein aufsehenerregender Automobilunfall trug sich am Montag vormittags in der Stadt Gali zu. Der Autotreibende Herr Zwajbe aus Windischgraz war mit dem Maschinenschlosser Jozsef Gil und dem Bistzerhohn Marko Hribernik aus Dobse nach Gali gefahren. Er ließ das Auto beim Hotel Sloborne stehen und empfahl seinen Begleitern, sich inzwischen zu stärken, während er Besorgungsgänge in der Stadt machte. Diese gehörten aber nicht, sondern es wandelte sie die Post an, auf eigenen Faust in der Stadt herumzufahren. In schnellem Rhythmus fuhren sie durch die Presernova alle; bei der Ablerapotheke verließ es sie und das Auto fuhr geradewegs in die Anklage des Wob-

geschäftes Reich hinein. Das Spiegelfenster ging natürlich in Trümmer und die ausgelegten Waren wurden beschädigt; der Gesamtschaden beträgt gegen 13 000 Din; das Auto selbst wird mit 10.000 Din repariert werden müssen. Die Polizei hat die beiden Autofahrer festgenommen; sie werden sich wegen des Schadens und wegen unberechtigten Fahrens vor dem Gericht zu verantworten haben.

Schlußprüfung der Orgelschule in Gali. Am 10. d. M. fand die Schlußprüfung der hiesigen Orgelschule in der „Glabena Mat'ca“ statt. Volles Lob und Anerkennung gebühren dem tüchtigen Meister und Leiter Herrn Karl Bwar und den Schülern für die schönen Leistungen. Fast alle Absolventen werden schon in allernächster Zeit ihre Stellen als Organisten besetzen.

Bei der Filiale der öffentlichen Arbeitsbörse in Gali steht Arbeit zur Verfügung für: 12 Knechte, 10 Walbarbeiter, 1 Steinmetz, 2 Schlosser, 3 Eisendreher, 2 Reffschmiede, 3 Schmiede, 2 Tischler, 3 Säge-Bezirkarbeiter, 1 Wagner, 5 Bäcker, 1 Kellner, 20 Maurer, 1 Maler, 2 Maschinisten, 1 Handelsreisender, 24 Schwärzwerker, 9 Lehrlinge, 10 Bienenmädchen, 1 Wäscherin, 3 Kellnerinnen, 2 Hotelköchinnen, 9 Arbeiterinnen, 15 Köchinnen und Dienstmädchen, 1 Lehrmädchen. — Arbeit suchen: 42 Knechte, 5 Bergarbeiter, 1 Steinmetz, 1 Schmied, 2 Gesengießer, 1 Graveur, 11 Schlosser, 2 Automechaniker, 1 Elektrotechniker, 8 Tischler, 4 Wagner, 2 Fassbinder, 9 Säger, 1 Tapezierer, 8 Schneider, 7 Schuster, 11 Bäcker, 1 Fleischerhauer, 1 Müller, 4 Kellner, 2 Hotelbiener, 1 Maurer, 2 Zimmerleute, 9 Maschinisten, 16 Handelsgehilfen, 42 Schwärzwerker, 2 Sägearbeiter, 3 Tischler, 7 Hausmeister, 9 Schreibkräfte, 5 Lehrlinge, 4 Bienenmädchen, 2 Köchinnen, 7 Kellnerinnen, 2 Zimmermädchen, 6 Verkäuferinnen, 1 Arbeiterin, 42 Dienstmädchen und Köchinnen, 4 Rangheiler, 6 Lehrlinge.

Zum Bürgermeister der Stadt Gottschee wurde in der Gemeinderatsitzung vom 5. Juli l. J. Herr J. Lovic, Finanzbeamter in Ruhe, und sein Stellvertreter Herr Kaufmann Alois Kreffe gewählt.

Wie reimt sich das zusammen? Das hiesige Organ der selbständigen Demokraten berichtet: Aus Wien wird gemeldet, daß unsere Delegation (bei den Handelsvertragverhandlungen) auf die Erhöhung der österreichischen Einfuhrzölle auf Vieh und Fleisch eingegangen ist; zum Entgelt dafür werden wir die Zollsäcke auf österreichisches Papier, Glas, ferner auf ein je Metall- und Hautprodukte erlassen. Es geht genau so, wie wir es prophezeit haben — für unbeträchtliche Konzessionen an unsere Industrie wird sogar unsere Viehzucht schwer betroffen. — Die Prophezeiung dieses Blattes über eine Zollserhöhung, die unsere leidende Landwirtschaft tatsächlich schwer trifft, ist uns nicht in Erinnerung, wohl aber erinnern wir uns, daß die „Nova Doba“ die maßgebenden Faktoren angefordert hat, sie wüßten das Bestehen unserer Organisation nach vollstreckter Ausfuhr südösterreichischen Weines nach Österreich durchkreuzen. Die berechtigte Klage über die österreichische Zollserhöhung auf Vieh und Fleisch reimt sich mit der Bekämpfung der zollfreien Ausfuhr dieses anderen Produktes unserer Landwirtschaft nur schwer zusammen.

Von einer der charakteristischsten Bewegungen unserer Zeit, der Jugendwunderbewegung, scheint den Herren der Giller „Nova Doba“ noch nichts bekannt zu sein, denn sonst könnte dieses Blatt seine Denunziationspflicht nicht auf die Tatsache richten, daß heuer einige deutsche Mädchen aus Slowenien an die Nordsee gefahren sind, um dort in Meerestüft und Meerbädern zu erstarren. Wie es scheint, hält die Giller Blatt das Fremdenwandern in die weite Welt für ein anschließliches Recht der slawischen Jugend oder der slowenischen Gesangsvereine. Es wäre sicherlich gescheiter gewesen, daß es seine „besondere Aufmerksamkeit“ auf das „Andreas Josef“ der Warburger Glasbena Mat'ca oder auf den Münchner Ehrensilberpokal gerichtet hätte, denn daraus hätte es lernen können, daß heute die Zeit, wo es zur Jagd auf den Kreuzer „Emden“ im Gewässer der Sann aufmerksam machen „mußte“, denn doch schon zu Ende ist . . .

Zustellungsgebühr für ausländische Pakete. Das Postministerium hat mit Verordnung vom 19. Juni 1928 entschieden, daß für die Zustellung von ausländischen Paketen ins Haus von den Empfängern keine Zustellungsgebühr zu entrichten ist. Für ausländische Pakete wird nur die Zollgebühr von 5 Din eingehoben, mit welcher die Postverzinsung und die Zustellung beglichen wird.



heißt dieses Sternbild, weil die 7 helleuchtenden Sterne ganz offenkundig zueinander gehören. Ein gleich vollkommenes Ganzes bildet durch ihre hervorleuchtenden 7 Vorzüge die gute

Schicht Terpentin-Seife mit den Vorzügen

Aufklärungen von Seite der Telephonzentralen. Seit 1. April 1928 ist im Telephonverkehr mit Deutschland und Ungarn, vom 1. Juli 1928 an auch im Verkehr mit der Tschechoslowakei eine neue Art des Telephondienstes in Geltung. Die Parteien können nämlich von den Zentralen Erkundigungen über Daten in den Telephonverzeichnissen der genannten Staaten einziehen. Bewilligt sind die Aufklärungen: a.) ob irgendeine Person, die mit Namen und voller Adresse angeführt werden muß, auf das Telephon abonniert ist; b.) welcher Person die Telephonnummer zugehört, die in den bezüglichen Verzeichnissen ausgewiesen ist. Die Gebühr für die Erteilung einer solchen Information beträgt ein Drittel eines gewöhnlichen Gesprächs, mindestens aber 0 50 Solstrac oder 5 Din 50 Para.

Ein nobler Badegast ließ es sich dieser Tage in Admerbad wohl gehen. Er gab sich für den Kaufmann Peter Kral aus Prograd aus und, nachdem er noch dem Zahlkauer Adam Cechlovac 4400 Din herausjodelt, hatte, hielt er nach zwei Tagen seine Sommerfrische in Admerbad für beendet. Er verschwand, ohne seine Höhe bezahlt zu haben. Vielleicht wird er seine „Erholungskur“ in den anderen Sommerfrischen Sloweniens noch fortsetzen, denn in seinem Krankheitsfall ist das Bedürfnis nach Abwechslung ja naheliegend.

Einen gefährlichen Dieb hat die Gillier Polizei am vergangenen Dienstag dingfest gemacht. Es ist ein gewisser Florian Flutz aus St. Marein bei Grlachstein, der außer mehreren anderen Diebstählen auch den Einbruch bei einem Besitzer in Glinic bei Gali auf dem Gewissen hat, wobei er 7000 Din in barem und ein auf 120.000 Din lautendes Sparbuchs erbeutete. Der Mann lumpete in den hiesigen Gasthäusern herum; bei seiner Festnahme fand man noch 2891 Din bei ihm.

Für die Regulierung der Pöhlitz hat der Warburger Gebietsausschuß einen Betrag von 500.000 Din votiert. Mit den Arbeiten ist bereits begonnen worden.

Eine Autobuslinie zwischen Pöhlitzsch und Pettau wurde dieser Tage eröffnet. Der Fahrpreis beträgt je 28 Din für die Fahrt von Pöhlitzsch nach Pettau oder zurück. Abfahrt aus Pöhlitzsch um 7 Uhr früh.

Lundborg gerettet. Trotz schlechtem Wetter und Nebel ist es am vergangenen Freitag zwei schwedischen Flugzeugen gelungen, die ehemalige Gruppe Robile mit Lebensmitteln zu versorgen und den Flieger Lundborg zu retten. Infolge eines glänzenden Manövers war es einem Flugzeug gelungen, auf einer freien Wasserrfläche niederzugehen und Lundborg an Bordzunehmen. Die Nachforschungen nach Lundborg hingegen sind bisher alle resultatlos geblieben. Von dem Flugzeug „Elyon“, auf dem sich der berühmte Forscher befand, ist keine Spur gefunden worden.

Das italienische Flugzeug „Savoia 64“ hat die 6600 Kilometer lange Strecke von Rom bis Pernambuco in Brasilien ohne Zwischenlandung zurückgelegt, wodurch der Flugrekord Chamberlins (6294 Kilometer) geschlagen wurde. In Italien herrscht große Freude über diese Leistung; den Fliegern wurden 500.000 Lire gewidmet.

„Hoch flingt das Lied vom braven Mann.“ Der Eisenbahnarbeiter Bayer ist ein wackerer Pionier seines Berufes und es gelang seiner opferfertigen Hilfe, ein großes Eisenbahnunglück zu verhüten. Beim Einfahren des Wiener Nachmittags Schnellzuges auf dem Bahnhof Rablberg bemerkte Bayer eine falsche Weichenstellung. Durch dieses technische Versehen mußte der D. Zug in einen leeren Güterwagen, der zu Verladungszwecken auf dem Geleise stand, hineinfahren. Der Lokomotivführer konnte die drohende Gefahr nicht bemerken, weil das Einfahrtszeichen bereits gegeben war. Bayer erkannte gefistesgegenwärtig die Gefahr und verstellte im letzten Augenblick den Hebel zur richtigen Weiche, konnte aber nicht mehr zur Seite springen, weil auf dem Nebengeleise ein rangierender Wagen fuhr. Er lief zurück, stolperte und stürzte gerade in den in diesem Augenblick nahenden Zug hinein. Die Lokomotive fuhr mit aller Gewalt über den Beamten hinweg und verstümmelte in furchtbarer Weise seinen Körper. Der pflichttreue Mann ward auf so tragische Weise ein Opfer seines Berufes. Er hinterläßt eine Frau mit zwei minderjährigen Kindern.

Der „fliegende Millionär“ Alfred Löwenstein, so genannt, weil er alle seine Geschäftsreisen im eigenen Flugzeug zu absolvieren pflegt, ist am 5. Juli auf der Fahrt von London nach Brüssel, als er, infolge des starken Windes von der Luftkrankheit erfaßt, statt der Tür zum Koffert die Ausgangstür aufmachte, aus einer Höhe von 100 Metern ins Meer gestürzt, wo er ertrank. Die Nachricht vom Tod des belgischen Weltflanziers hat in der Londoner City wie eine Bombe gewirkt. Man glaubt dort, daß es sich um einen Selbstmord handelt, weil sich die Verhandlungen Löwensteins um Aufnahme einer An-

leiße zerschlagen haben. Für die Löwenstein'schen Wertpapiere nannte man auf der Londoner Börse keine Kurse, weil man die Wirkung der Todesnachricht auf die Börsen von New York, Montreal, Paris, Brüssel u. s. w. abwarten will.

Kaufe Deine Strümpfe
 nur bei **Putan**



Wirtschaft und Verkehr

VII. Pflanzenstandbericht des Hopfenbauvereines für Slowenien vom 7. Juli 1928. Die nun eingetretene hochsommerliche Witterung hat eine normale Weiterentwicklung der ohnehin guten Anlagen bewirkt, in welchen fast alle Pflanzungen die Stangen- bzw. Gerüsthöhe erreicht haben. Die Pflanze ist mit Seitentrieben gut besetzt. Die von der Hopfenwanze stark im Rückenschlag gezogenen Anlagen weisen jedoch kaum eine Besserung auf und dürften ihr Ertrag ein minimaler sein. Sollte die seit 14 Tagen bestehende Hitze ohne Niederschläge noch weiter anhalten, so werden sich die Ertragsaussichten noch verringern, da die Pflanze schon jetzt infolge der Trockenheit leidet. Eine gründliche Befeuchtung des Bodens wäre dringend nötig. Die Wanzen sind verschwunden. Von der Protophora keine Spur. Geschäftlich nichts Neues.

Wiener Neueste Nachrichten
 mit der illustrierten Wochenbeilage „Sühne, Welt und Mode“
Das Blatt der deutschen Sängere!

Ausführliche Berichterstattung über das 10. Deutsche Sängerbundesfest.
 Am 15. Juli eine Sonderbeilage „Das 10. Deutsche Sängerbundesfest und das Schubert-Jahr.“
 Am 22. Juli eine Sonderbeilage: „Die deutschen Gesangsvereine in Wien.“

Jeder deutschbewusste Sänger lese die Wiener Neuesten Nachrichten

„Politischer und wirtschaftlicher Verein der Deutschen in Slowenien.“
 Geschäftsstelle: Marburg, Strossmayergasse 6 (Schneidergaller) Fernsprecher 405.
 Lehrlingsunterbringung. Volksgesoffenen Kinder bei dem bevorstehenden Schulschlusse die Schule verlassen und irgendeinen Lehrplatz suchen, wollen sich an die Geschäftsstelle des „Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien“ in Marburg, Strossmayergasse 6, (Schneidergaller) wenden.

Gentleman

28 Jahre alt, blond, vornehmes Aeußeres, Kaufmann, umfassende Bildung, tadelloser Charakter, mehrere Sprachen sprechend, ideale aber auch moderne Anschauungen vertretend, wünscht mit Dame, welche über vorzügliche Herzensbildung verfügt, zwecks späterer Ehe bekannt zu werden. Gefällige Zuschriften unter „Ausländer“ an das Reklamebüro Withoff & Remiger, Leoben (Steiermark).

Wirtschaftler, Meier

mit Familie gesucht. Mann: Feld- und Futterbau, Frau: Küche und Schweinewirtschaft, Sohn: Kutscher. Gef. Offerte an die Gutsverwaltung Modruspotok, Postamt Karlovac.

Gut eingeführtes, ausgebreitetes, schon 50 Jahre bestehendes Geschäftsunternehmen in einer grossen Provinzstadt sucht kapitalstärkigen

Kompagnon

Gef. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 38823

In der Landwirtschaft, Garten und Geflügel nachweisbar selbständig, tüchtiges, grösseres

Fräulein oder Witwe

ohne Anhang, unter 30 Jahre, gesucht. Anträge an Mödlinger, Graz, Grieskai 2.

Pächter

für ungefähr 60 Joch umfassenden Besitz (Acker, Wiesen, Wald, Meierhof, Wirtschaftsgebäude und Fundus instruktus) an der nördlichen Staatsgrenze gelegen, per sofort gesucht. Der Pachtschilling ist hauptsächlich in Naturalien zu entrichten. Anfragen sind an die Geschäftsstelle des „Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien“ in Marburg, Strossmayergasse 6, zu richten.

Himbeersaft

garantiert naturecht aus den heimischen Bergen, nur mit dem feinsten Raffinadezucker zubereitet gekocht, ein Liter wiegt 130 dkg, Verkaufspreis per Kilogramm mit Din 17.—. Reiner, echter Himbeer (Succus) per Kilogramm mit Din 10.—. Lager von Mineralwässern zu Konkurrenzpreisen. Lovro Rogelj, Vrhnika, Filiale in Celje, Kralja Petra cesta 41 (Restaurations Branibor).

Adress- und Visitenkarten

liefert rasch Vereinsbuchdruckerei Celeja, Celje, Prešernova ulica Nr. 5

Vorzeitiges Altern durch Mutterschaft?

„Jedes Kind kostet der Mutter einen Zahn“, sagt der Volksmund. Das im Mutterleibe entstehende Kind „nimmt sich, was es braucht“ (Dr. Geyer). Dadurch wird der Körper der Mutter sehr geschwächt. Die Knochen werden dünner und geben nach, dadurch entstehen oft Plattfüsse, Haare und Zähne fallen aus. Leib und Brüste werden schlaff und das junge, blühende Mädchen von einst ist oft nach einem Jahr nicht wiederzuerkennen.

Das kann verhütet werden!

Jeder Arzt kann es, der eine künstliche Höhensonne — Original Hanau — besitzt, die übrigens auch in jedem Krankenhaus vorhanden ist.

Es ist neuerdings wissenschaftlich erwiesen, dass, wenn schon während der Schwangerschaft mit den Bestrahlungen begonnen wird, nicht nur das vorzeitige Altern der Mütter verhütet, sondern dass auch die Geburt sehr erleichtert, die Stillfähigkeit sehr erhöht und das Gedeihen des Kindes gefördert wird. Die gefürchteten Kinderkrankheiten, Rachitis und Skrofulose, die vielfach lebenslänglich ihre Spuren hinterlassen, bleiben aus, und auch für andere Krankheiten ist das Kind viel weniger empfänglich.

Das alles sind wissenschaftlich erwiesene Tatsachen. Erst neuerdings wieder bringt die Nr. 7 der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift 1928“ einen Bericht von Professor Karl Stolte und Dr. Karl Wiesner aus der Universitäts-Kinderklinik zu Breslau über ganz überraschende Erfolge bei stillenden Müttern, und sonstige gute Resultate kann jeder Arzt aus der eigenen medizinischen Literatur bestätigen.

Jede werdende Mutter sollte zu ihrem eigenen und zu der Kinder Bestem mit ihrem Arzte über diese Dinge sprechen. Die Bestrahlung ist nicht teuer, weit billiger als das Vortauschen der Jugend durch Schönheitsmittel und als die Behandlung eines skrofulösen oder rachitischen Kindes.

Neuerdings gibt es auch eine kleine Heim-Höhensonne zur vorbeugenden Selbstbestrahlung bei Gesunden. Die Intensität dieser „kleinen Höhensonne“ ist natürlich geringer, doch für den Hausgebrauch genügend.

Verlangen Sie kostenlose Aufklärungsschriften von der

Quarzlampen-Gesellschaft m. b. H., Hanau a. M.
 Zweigfabrik Linz a. d. D., Postfach 297
 Vertretung in Wien, III., Kundmannngasse 12 (Karl Herz) - Telefon 91-2-27

Für die Urlaubs- und Reisezeit
 übernimmt zur Aufbewahrung von
Wertgegenständen in Panzerfächer
 (Safes) unter eigenem Verschluss des Mieters der
Spar- und Vorschussverein in Celje

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung
 Telefon Nr. 13 — Glavni trg Nr. 15

		für 1 Jahr	für 1/2 Jahr	für 1/4 Jahr
Preise der Fächer:	Grösse I	Din 50.—	Din 30.—	Din 20.—
	„ II	„ 70.—	„ 40.—	„ 25.—
	„ III	„ 110.—	„ 60.—	„ 35.—